

HERMANN SCHÜTT und HANS HENNY JAHNN

## Die Orgel der Lichtwarkschule

Für uns bedeutet die Musik nicht ein Unterrichtsfach nur, sie ist Ausdruck unserer Gesamthaltung, unseres Gesamtwillens. Ohne eine Stilperiode zu vernachlässigen, liegt das Schwergewicht jedoch bei der Musik, die spüren läßt von der geistigen Macht derselben, sei es in der einstimmigen Melodie, oder in dem Gegen- und Miteinander mehrerer selbständiger Stimmen.

So konnten wir uns bei der Frage der Schulorgel nur für ein Werk entscheiden, das treu dem Eigenzweck als Kultorgel, diese Grundhaltung als klingendes Werk offenbart, das hinaufhebt, zwingt zur Sammlung, zu Aktivität, nicht hinabzieht zum passiven Dahindämmern, Genießen. Das bei der Orgel beobachtete Gegenüber reiner Klangfarben, die Senkung des Winddruckes, die Schleifladen, die Abstrakten, das Material usw., Voraussetzung zum Gelingen des gesamten Werkes sind heute nicht mehr lächelnd bespöttelte Hirngespinnste einiger überspannter Idealisten, sondern Allgemeinforderungen der Vertreter der seit Jahren arbeitenden Kommission einer Orgelrenaissance . . .

Entnommen aus: DIE LICHTWARKSCHULE IN HAMBURG, Beiträge zur Grundlegung und Berichte 1928, Martin Riegel Verlag, Hamburg

Die bereits von Fritz Schumacher eingepflanzte Orgel für die Aula wurde 1931 fertiggestellt. Sie ist ein Werk von Hanns Henny Jahnn, einmalig in ihrer Art und ein ausgesprochenes Soloinstrument. Gebaut wurde sie in den Werkstätten der Firma K. Kemper & Sohn, Lübeck.

Jahnn folgte damals den Forderungen einer seit einigen Jahren arbeitenden Kommission zur »Orgelrenaissance« und hielt sich an die Pläne eines »Internationalen Regulativs für den Orgelbau«, Richtlinien, die bereits 1907 auf einem Kongreß der Internationalen Musikgesellschaft in Wien unter dem Vorsitz von Professor Albert Schweitzer erarbeitet wurden.

Das Werk enthält nur tönende Pfeifen aus Kupfer, Zinn, Halblei und – im Baß 16 Fuß – Amaranth, einem sehr edlen und hartem Holz aus Afrika. Auch die sichtbaren Pfeifen im Prospekt sind keine Attrappen, sondern alle tönend.

Alle Pfeifenmessungen sind von besonderer Individualität, so daß durch Zusammenwirken und Gegenüberstellung unterschiedlicher Klangfarben Wirkungen erzielt werden können, die nur bei einem Soloinstrument möglich sind. Sämtliche Laden sind Schleifladen aus Eichenholz, die Trakturen mechanisch.

HELMUT HEIN



Die Orgel der Lichtwarkschule, Foto 1978

Aus der Einladung zum 1. Orgelkonzert.  
Vorführung der Orgel durch den Gutachter Friedrich Brinkmann  
am 10. September 1931

Friedrich Brinkmann, der als Gutachter heute mit dem Werk gründlich vertraut ist, wird den Eltern und Freunden der Lichtwarkschule die Orgel in einem etwa einstündigen Konzert am

**DONNERSTAG**

**DEN 10. SEPTEMBER 1931, ABENDS 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> UHR**

vorführen.

Der Künstler spielt Werke der alten Orgelmeister aus der Zeit vor Bach, Werke Joh. Seb. Bachs und der Meister seiner Zeit und auch Werke Max Regers, um so die Klang- und Gestaltungsmöglichkeiten des kleinen Werkes an Musik verschiedener Stil- und Zeitperioden zu zeigen.

Zur Deckung der Unkosten werden Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. durch die Schüler der Lichtwarkschule ausgegeben.

# EINLADUNG ZUM 1. KONZERT AUF DER ORGEL DER LICHTWARKSCHULE

Unsere Orgel ist fertig! Endlich, nach gründlicher Prüfung durch den bestellten Gutachter, Herrn Organisten Friedrich Brinkmann, den Orgelbausachverständigen der hamburgischen Landeskirche, ist das Werk Anfang Juli durch Vertreter der Bau- und Oberschulbehörde abgenommen worden.

In der Geschichte der Orgelbaureform der Gegenwart ist die Orgel der Lichtwarkschule das Werk, in dem zuerst der neue Klangwille verwirklicht und der Versuch einer Rückkehr zur mechanischen Traktur gemacht wird.

Was ist nun das Wesen der Orgelbaureform? Was bedeutet „Neuer Klangwille“?

Dem bisherigen Orgelbau, der im Aufbau seiner Disposition Klangfarben durch Addition und Mischung verschiedener Stimmen schuf, der seine Klangmassen auf den Fundamentbaß basierte, setzt der heutige Orgelbauer durchaus selbstständige, reine Klangfarben gegenüber. Chörigkeit gegen Addition! Das Neben- und Gegeneinander einzelner Stimmen, Register genannt, ergibt, frei vom Fundamentbaß, ein außerordentlich durchsichtiges Klanggewebe, nicht wie bisher eine oft verschwommene, dickflüssige Klangmasse, die die Architektur und Struktur der Komposition verwischt.

In diesem neuen Geist ist auch die Disposition unseres kleinen Werkes ausgeführt. Es ist ein Kammerinstrument, das in seinen Einzelstimmen, in dem Spiel derselben mit- und gegeneinander, in seinem Gesamtklang von großer Schönheit, von Glanz und absoluter Klarheit ist und jede erdrückende, dicke Klangballung im Tutti vermeidet. Das 17-stimmige Werk besitzt 3 Manuale und Pedal.

Die Pfeifen der Orgel sind ausschließlich aus Kupfer, Zinn oder Halbblei hergestellt. Einzig der Unterbaß 16' ist aus bestem afrikanischen Bassisten Amarant (sehr edles violettes hartes Holz) hergestellt. Die Orgel besitzt nur 19 klingende Stimmen, doch sind Nachthorn 4', Rohrflöte 8' und Rauschpfeife 2f. des Hauptwerkes nur in den untersten 16 Tönen mit dem Pedal gemein-

sam. Gleiche Pfeifenreihen tragen in der Disposition stets den gleichen Namen. Sämtliche Laden sind als Schleifladen ausgebildet und aus Eichenholz hergestellt. Spieltisch und pneumatische Stationen sind aus Mahagoniholz, alle Wellen aus dünnwandig gezogenen Stahlrohren, alle Trakturen mechanisch. Die Orgel soll den modernen Typus eines kleinen Konzertinstrumenten-

## Friedrich Brinkmann gibt in seinem Gutachten folgende Charakterisierung des Werkes:

„Bei der Projektierung dieser von der Firma Kemper & Sohn, Lübeck, nach den Angaben des Orgelbausachverständigen Hanns Henny Jahnn, Hamburg, erbauten Orgel wurde ganz bewußt die herkömmliche Bau- und Dispositionsweise verlassen und eine Verwirklichung der Ziele der heutigen Reformbewegung im Orgelbau angestrebt. Es wurde hier der Versuch unternommen, ein vollständig neues Orgelwerk mit Schleifladen und mechanischer Traktur zu schaffen, eine Bauart, die der deutsche Orgelbau seit langer Zeit verlassen hat und für die daher nur wenige Erfahrungen von Renovierungsarbeiten an alten Orgeln gleicher Konstruktionsart vorhanden sind. Die klanglichen Vorzüge dieser Ladenkonstruktion (Tonkanzellen) gegenüber den heute meist üblichen Ladensystemen (Registerkanzellen) sind bekannt. Daher ist die heute und auch früher immer wieder aufgestellte Forderung, zum Bau der klanglich besseren Tonkanzellenlade zurückzukehren und an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten, im Prinzip berechtigt, sofern die Möglichkeit einer genügenden Funktionssicherheit gegeben ist. Dasselbe kann bezgl. der mechanischen Traktur gesagt werden, die aber nur dann zu empfehlen ist, wenn eine leichte und angenehme Spielbarkeit erreicht wird.“

Mit der hier ausgeführten Disposition (Registerzusammenstellung) wurden Wege beschritten, die bis dahin neuartig waren. Die Orgel ist seitens des Disponenten im Einverständnis mit den Musiklehrern der Lichtwarkschule von vornherein als ausgesprochenes Kammerinstrument gedacht, verzichtet daher bewußt auf die Wirkungen großer Tonmassen. Selbst die Anzahl der Prinzipal-Register, die jedem Orgelwerk das eigentliche Rückgrat geben, ist nur auf die höheren Lagen (4' und 2', also kein 8') beschränkt. Neuartig ist auch die Spieltischeinrichtung, die viele Kombinationsmöglichkeiten durch sinnreiche Schaltungen gestattet, sowie die Verteilung einer verhältnismäßig geringen Registerzahl (Krummhorn 8' ist leider noch nicht eingebaut!) auf 3 Manuale und Pedal, wobei von den vier Registern des Hauptwerks drei als Transmissionen dem Pedal entnommen und in den höheren Oktaven selbständig fortgeführt sind.“

### Disposition (Registerzusammenstellung) der Orgel der Lichtwarkschule:

<p><b>Werk (I.)</b> (mittleres Klavier)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Pommer 16'</li> <li>2. Rohrflöte 8' (Transmission)</li> <li>3. Nachthorn 4'</li> <li>4. Rauschpfeife 2fach " (2 2/3' + 2')</li> </ol>	<p><b>Unterwerk (III.)</b> (unteres Klavier)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>10. Quintade 8'</li> <li>11. Prinzipal 4'</li> <li>12. Oktav 2'</li> <li>13. Gemshorn 2'</li> <li>14. Nasat 2 2/3'</li> <li>15. Terzian 2fach (1 3.5' + 1 1/3')</li> </ol>	
<p><b>Brustwerk (II.)</b> (oberes Klavier)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>5. Gadackt 8'</li> <li>6. Koppelflöte 4'</li> <li>7. Blockflöte 2'</li> <li>8. Sifflöte 1' (repetiert ab fis 2)</li> <li>9. Krummhorn 8' (nicht eingebaut)</li> </ol>	<p><b>Pedal</b> (Bass- und Diskantteilung)</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>16. Unterbaß 16'</li> <li>17. Rohrflöte 8'</li> <li>18. Quinte 5 1/3'</li> <li>19. Nachthorn 4'</li> <li>20. Nachthorn 2'</li> <li>21. Rauschpfeife 2fach</li> <li>22. Dulzian 16'</li> </ol>	
<p>Koppel III an I Koppel I an II Tutti Drei Registraturen</p>	}	<p>Durch Einführungstritte über der Pedalklavatur zu schalten.</p>

tes darstellen. Alle Pfeifenmensuren sind von höchster Individualität. Auf der Pedalklavatur kann gleichzeitig Baß und Diskant gespielt werden, es kann aber auch die gesamte Pedalklavatur für alle Stimmen durchgehend bis a' gebraucht werden. Spielwind 70 mm Wasser, Winddruck für die Schleifenstationen 220 mm Wasser. Alle Arbeitsbälge für die Schleifen liegen im

Wind und arbeiten inkl. sämtlicher Schaltungen vom Spieltisch aus innerhalb einer Viertelsekunde. Der Spieltisch ist nach einem ganz neuen System vollkommen ohne Relaiszwischenschaltung gebaut. (DRP.)